

Wilhelma

AUSGABE 1 · FRÜHJAHR 2015

magazin

ZUM
MITNEHMEN!



WILHELMA UND ARTENSCHUTZ

Nashörner in Gefahr

WEISSHANDGIBBONS

EINZIGARTIGE FLORA

Meister-
Schwinger

Blutende
Blüten

NASHORNWILDEREI IN SÜDAFRIKA

„Wir waren einfach nur entsetzt“

Die meisten Nashörner Afrikas leben im Krüger Nationalpark – ein Besuch dieses Tierparadieses durfte natürlich auch bei der Südafrikareise des Wilhelma-Fördervereins 2013 nicht fehlen. Dass die Nashornwilderei das Paradies in den letzten Jahren in eine Art Kriegsschauplatz verwandelt hat, wussten wir. Doch nicht, wie unmittelbar wir selbst damit konfrontiert werden sollten.

Am 17. Oktober brachen wir um 5.30 Uhr mit dem Safari-Truck aus unserem Camp im Krüger Park auf. Der Tag begann spektakulär mit der Sichtung eines Leoparden. Die „Big Five“ hatten wir damit zusammen. Breitmaulnashörnern waren wir davor mehrfach begegnet – aber noch keinem der deutlich selteneren Spitzmaulnashörner. Es war immer noch früh am Morgen, als unser Fahrer plötzlich auf die Bremse trat. Direkt neben uns im Straßengraben lag ein Spitzmaulnashorn, schon leicht aufgedunsen, höchstens ein paar Stunden tot. Ein etwa andert-halb Jahre alter Bulle, also eigentlich ein Kalb. Bis auf eine walnussgroße Fleischwunde an der Schulter und ein paar Schrammen schien er unversehrt, auch die relativ kleinen Hörner waren noch vorhanden (s. Foto). Wir waren einfach nur entsetzt.

Unser Fahrer drängte zum Aufbruch, denn er befürchtete, dass die Wilderer sich noch in der Nähe aufhalten könnten, um ihr Werk zu vollenden und ihren „Lohn“ abzuholen: Ein Kilo Horn bringt ihnen etwa 4.000 Euro. Sehr viel Geld für die „kleinen Fische“, die die Drecksarbeit erledigen. Den großen Gewinn aber streichen die Syndikatsbosse ein: rund 57.000 Euro pro Kilo, Tendenz steigend.

Wir hatten Glück im Unglück, kurz nach dem grausigen Fund einem Fahrzeug mit Wildhütern zu begegnen und sie gleich informieren zu können. Patrouillenfahrzeuge trifft man im Krüger regelmäßig, meist sind die Ranger schwer bewaffnet. Auch Hubschrauber sahen und hörten wir mehrfach: Die Spezialeinheiten von Armee und Polizei müssen mobil sein, wollen sie die Wilderer erwischen. Aber meist kommen sie zu spät. Die Routine geht dann ihren Weg: Die Ranger sichern den Kadaver, verständigen über Funk die Ermittler, Tierärzte entnehmen Proben, noch vorhandene Hörner werden entfernt und sichergestellt, der Kadaver zuletzt den Aasfressern überlassen. So sahen auch wir „unser“ Nashorn anderntags wieder: bedeckt von Geiern.

Schon wenige Stunden später hatte die Nachricht vom ersten toten Nashorn dieses Tages, das vermutlich von einem Giftpfeil erlegt wurde, die Runde gemacht. Noch am gleichen Tag berichtete uns ein Wildhüter von einem zweiten toten Nashorn im Krüger, am Ende des Tages waren es drei. 2014 wurde dies, wie bereits 2013, zum traurigen Tages-durchschnitt in Südafrika.

Wir sahen auf unserer Reise einen Tag später tatsächlich noch ein zweites, diesmal lebendes Spitzmaulnashorn: Nur ein paar Kilometer vom Fundort entfernt kreuzte es vor uns die Straße – genauer gesagt rannte es: den Schwanz aufgestellt, ein Zeichen von Aufregung. Wir vermuten, es war die Mutter des toten Jungtiers. Ein Ranger erzählte uns, Nashornkühe würden oft noch wochenlang aufgeregt nach ihren verlorenen Kälbern suchen.

DR. MARIANNE HOLTKÖTTER



Gegen die gut organisierten Wilderer oft chancenlos: Wildhüter im Krüger Nationalpark (l.).



Sinnloser Tod eines jungen Spitzmaulnashorns im Krüger Park. Noch im Jahr 2015 sollen etwa 500 Nashörner in sicherere Gebiete innerhalb und außerhalb von Südafrika umgesiedelt werden.

DIE FÜNF NASHORNARTEN ASIENS UND AFRIKAS

Die Letzten einer großen, alten Tierfamilie

Die Familie der Nashörner (Rhinocerotidae) gehört wie die der Tapire (Tapiridae) und die der Pferde und Esel (Equidae) in die Ordnung der Unpaarhufer (Perissodactyla), die bereits vor ca. 58 Mio. Jahren auftraten. Die Trennung in Equiden einerseits und Tapire sowie Nashörner andererseits erfolgte vor ca. 55 Mio. Jahren. Der Ursprung der Nashörner liegt vermutlich in Asien, doch waren sie vor 40 Mio. Jahren in zahlreichen Formen auch in Europa und Nordamerika weit verbreitet. Während der letzten Eiszeit vor 15.000 Jahren war etwa das Wollnashorn noch in Europa heimisch.

Heute leben Nashörner nur noch in Asien und Afrika. Sie gehören drei Abstammungslinien an: Die Dicerorhinini, deren einziger überlebender Nachfahre das Sumatranashorn ist, entwickelten sich vor ca. 20 Mio. Jahren. Die Rhinocerotini, von denen Panzer- und Javanashorn abstammen, entstanden vor ca. zehn Mio. Jahren in Indien. Und die Dicerotini, die Vorfahren des Spitz- und des Breitmaulnashorns, besiedelten Afrika vor ca. 14 Mio. Jahren.

Alle verbliebenen fünf Nashornarten stehen auf der Roten Liste bedrohter Arten der International Union for Conservation of Nature (IUCN).

Javanashorn (*Rhinoceros sondaicus*)

Besonderheit: seltenste Nashornart

Kopf-Rumpf-Länge: bis 3,0 m

Schulterhöhe: bis 1,7 m

Gewicht: bis 1,4 t

Lebenserwartung: unbekannt

Verbreitung: Insel Java, in Vietnam ausgestorben

Habitat: Tieflandregenwald

Nahrung: Blätter und Zweige

Sozialstruktur: Einzelgänger

Bestand: ca. 50 Tiere

Bedrohungsstatus IUCN: vom Aussterben bedroht



Indisches Panzernashorn (*Rhinoceros unicornis*)

Besonderheit: größte asiatische Nashornart

Kopf-Rumpf-Länge: 3,0–3,8 m

Schulterhöhe: 1,5–1,8 m

Gewicht: 1,6–2,2 t

Lebenserwartung: bis 45 Jahre

Verbreitung: ind. Bundesstaaten Assam, Nepal, Bhutan

Habitat: Grasland der Schwemmebenen

Nahrung: überwiegend Gräser

Sozialstruktur: Einzelgänger

Bestand: ca. 3.000 Tiere

Bedrohungsstatus IUCN: gefährdet

Sumatranashorn (*Dicerorhinus sumatrensis*)

Besonderheit: kleinste und einzige behaarte Nashornart

Kopf-Rumpf-Länge: 2,5–3,15 m

Schulterhöhe: bis 1,4 m

Gewicht: bis 0,8 t

Lebenserwartung: bis 32 Jahre

Verbreitung: Insel Sumatra

Habitat: Bergregenwald

Nahrung: Blätter

Sozialstruktur: Einzelgänger

Bestand: weniger als 200 Tiere

Bedrohungsstatus IUCN: vom Aussterben bedroht



Breitmaulnashorn (*Ceratotherium simum*)

- Besonderheit:** größte Nashornart
Kopf-Rumpf-Länge: 3,4–4,0 m
Schulterhöhe: 1,6–1,9 m
Gewicht: 1,7–2,3 t
Lebenserwartung: bis 45 Jahre
Verbreitung: Süd- und Ostafrika
Habitat: trockenere Savannen
Nahrung: Gras
Sozialstruktur: lebt in kleineren Gruppen
Bestand: ca. 20.000 Tiere
Bedrohungsstatus IUCN: potenziell gefährdet

Spitzmaulnashorn (*Diceros bicornis*)

- Besonderheit:** spitz zulaufende Lippen zum Pflücken von Blättern und krautigen Pflanzen
Kopf-Rumpf-Länge: 2,8–3,0 m
Schulterhöhe: 1,4–1,8 m
Gewicht: 0,9–1,3 t
Lebenserwartung: bis 40 Jahre
Verbreitung: Süd- und Ostafrika
Habitat: Bergregenwald bis trockenes Buschland
Nahrung: Blätter und Zweige
Sozialstruktur: Einzelgänger
Bestand: ca. 5.000 Tiere
Bedrohungsstatus IUCN: vom Aussterben bedroht

Irland spielt beim weltweiten Schwarzhandel mit Nashornpräparaten eine Rolle.

Wilderei-Wahn ohne Grenzen Damit nicht genug, beschränkt sich die Jagd auf Nashörner inzwischen nicht mehr auf das Freiland, sondern erreicht auch die Großstädte. So wurde in einigen deutschen Städten in Naturkundemuseen oder naturkundliche Sammlungen eingebrochen, um deren Nashornpräparate zu stehlen, was in wenigen Fällen auch gelang. Doch selbst in Zoos sind die charismatischen Tiere nicht mehr sicher. So haben Wilderer 2011 in Indien die Panzernashörner des Assam

Falls die Wilderei weiter so
zunimmt, werden die letzten
im Freiland lebenden
Nashörner in 20 bis 30 Jahren
verschwunden sein.

State Zoo in Guwahati getötet. Heute schützt der Zoo seine Tiere mit schwer bewaffnetem Wachpersonal. Dem Wahnsinn der Nashornwilderei scheinen keine Grenzen gesetzt zu sein.

Und wofür das alles? Das Horn dieser Tiere besteht aus demselben Eiweiß wie Haare, Fuß- und Fingernägel, nämlich Keratin. Hätte es wirklich einen heilenden Effekt, was wissenschaftlich bisher nie bewiesen werden konnte, dann könnte man ebenso gut seine eigenen Fingernägel kauen. Falls die Nashornwilderei weiter so zunimmt, werden die letzten im Freiland lebenden Vertreter dieser Tiergruppe in 20 bis 30 Jahren verschwunden sein. Manche Menschen scheinen sogar darauf zu setzen und legen sich Nashornpulver als Wertanlage zu. Sollte die Art wirklich aussterben, könnte man mit gelagerten Präparaten vermutlich Millionen verdienen. Was für ein makaberes Ansinnen! Aber können wir es hinnehmen, dass eine der charismatischsten Tierfamilien der Welt ausstirbt? Wie wollen wir das unseren Enkelkindern erklären?

Was können wir dagegen tun? Um die Wilderei einzudämmen, müssen die Nashörner in ihren Heimatländern geschützt werden. In den Nationalparks und Wildtierreservaten in Afrika und Asien bieten Ranger jeden Tag den Wilderern die Stirn. Dabei kommt es immer häufiger zum Waffengebrauch, und so mancher Ranger musste seinen Einsatz sogar mit dem Leben bezahlen. Vielerorts ist die Ausrüstung der Ranger völlig unzureichend: Während die Wilderer auf ein Hightech-Equipment zurückgreifen können, fehlt es den Wildhütern an



Die Idylle trägt: Auch im indischen Kaziranga Nationalpark sind Nashörner nicht vor Wilderern sicher (l.).

Vor dem Aus: Vom Nördlichen Breitmaulnashorn leben nur noch drei ausgewilderte Tiere in Kenia und zwei in Tierparks, wie dieses Rhino in San Diego (u.).



Waffen, Munition sowie Fahrzeugen, um Verdächtige zu verfolgen – ganz zu schweigen von modernen Hilfsmitteln wie Helikoptern und Nachtsichtgeräten. Hier können wir den Rangern mit Spenden helfen, sich die benötigte Ausrüstung zu beschaffen. Die Wilhelma zum Beispiel fördert mit dem Geld, das Besucher im Nashornhaus spenden, ein Projekt in Indonesien zum Schutz der Sumatranashörner. Ein Teil des Geldes fließt in die Ausstattung der Ranger, der andere in den Betrieb einer Zuchtstation. Weitere Schutzprojekte in Afrika und Asien werden von der unabhängigen Artenschutzorganisation Save the Rhino International (SRI) unterstützt. (Mehr Infos hierzu: www.savetherhino.org)

Die besondere Verantwortung der Zoos in dieser Nashornkrise ist es, eine gesunde, genetisch wertvolle „Reservepopulation“ aufzubauen. Diese ist

beim jetzigen Tempo, in dem die Freilandbestände vernichtet werden, essenziell für den Fortbestand der Nashörner. Leider gibt es Zoopopulationen nur für drei Arten: Breitmaul-, Spitzmaul- und Indisches Panzernashorn. Vom Sumatranashorn leben nur noch zwei Vertreter im Zoo von Cincinnati, und das Javanashorn gibt es in gar keinem Tierpark weltweit. Aber selbst wenn diese sogenannten Ex-situ-Populationen so erfolgreich wachsen würden, dass man eine größere Zahl Tiere auswildern könnte: Solange die Nachfrage nach Nashornpulver nicht verebbt, bleibt der Druck auf die Freilandbestände erhalten.

Die einzige Chance, dass die Nashörner überleben, besteht somit im Umdenken der Bevölkerung in den asiatischen Verbraucherländern, vor allem in China und Vietnam. Hierzu müssen die Menschen aufgeklärt werden, dass das Keratin im Nashornpulver keinen Krebs heilen kann. Ein politischer Druck auf die Regierungen dieser Länder, solche Aufklärungskampagnen zu starten, könnte ein Lösungsansatz sein. Damit wir Savitas Artgenossen in naher Zukunft nicht nur noch in Zoos oder Museen bestaunen können.

So können auch Sie den Nashörnern helfen:

- Spenden, z. B. auf das Konto des Fördervereins der Wilhelma: BW-Bank, IBAN: DE67600501010002913700, Stichwort „Nashorn“.
- „Füttern“ der Spendenkasse im Dickhäuterhaus
- „Nashornwein“ selbst genießen oder verschenken. Weitere Infos: Weingut Gerhard Aldinger, Schmerstr. 25, 70734 Fellbach, E-Mail: info@weingut-aldinger.de

DR. THOMAS KÖLPIN,
KARIN HERCZOG